

Zeiten zu berechnen gesucht, die jene Blöcke im Vergleiche zu jetzt beobachteten Gletscherblöcken zu ihrer Wanderung gebraucht haben könnten, und hat gefunden, daß der oben erwähnte Pflugstein etwa 600 Jahre, Pierre-à-bot gegen tausend Jahre gebraucht haben möchten, um an ihren jetzigen Ruheort zu gelangen.

Es hätte nun nahe gelegen, diese Schweizer Verhältnisse auch auf alle jene Funde erraticer Blöcke in Norddeutschland als einfachste Erklärung anzuwenden. Aber man war noch auf etwas anderes dabei aufmerksam geworden.

Die schweizerischen und österreichischen Gletscher stauen zuweilen Alpenseen auf, die sie durch ihr Schmelzwasser speisen und auf denen dann mächtige Eismassen, zuweilen mit Felsblöcken beladen, umherschwimmen, und den Anblick einer Polarlandschaft erzeugen, wie z. B. der Märjelsee am Mletschgletscher (Fig. 49). Dieser Anblick, der sich noch häufiger an den skandinavischen Küsten und in den Polarmeeren selbst bietet, wo der Fuß der Gletscher bis in die Fjorde und ins Meer eintritt und wo dann infolge der beständigen Vorschiebung des Gletscherfußes ins Meer mit Steinblöcken bedeckte große Eisberge abbrechen und südwärts treiben, bis sie abschmelzen und die Steinblöcke auf den Meeresgrund fallen lassen, führte schon Goethe selbst und in der Folge dann eine ganze Reihe von Geologen zu einer scheinbar noch einfacheren Erklärung der Verteilung skandinavischer Irrblöcke über das nordeuropäische Tiefland, als die Annahme bot, daß auch ganz Nordeuropa wie die Schweiz völlig vergletschert gewesen sein müßte. Da aus anderen Spuren (Meermuscheln usw.) hervorzugehen schien, daß Nordeuropa im Beginne der Diluvialzeit weiter als jetzt mit Wasser bedeckt gewesen sei, so dachte man sich, daß mit mächtigen Blöcken versehene Eisberge, wie sie mitunter heute noch an den finnischen Gestaden landen, damals durch Winde und Strömungen bis zu den südlichen Ufern und Inseln dieses nordischen Meeres geführt worden wären, wenn sie nicht bereits früher abgeschmolzen waren und ihre Last unterwegs fallen gelassen hatten. Diese von dem englischen Geologen Lyell zu einer besonderen Theorie erhobene und nach dem englischen Worte für im Meere treibende Massen Drift-Theorie genannte Deutungsweise schien die meisten erraticen Erscheinungen des nördlichen Europas vollkommen genügend zu erklären, ohne daß man besondere norddeutsche Gletscher selbst brauchte. Wie wir noch heute mit Schutt und großen Steinblöcken beladene gewaltige Eisberge in der Hudsonsbai und Davisstraße bis ungefähr zu denselben Breitengraden Nordamerikas treiben sehen, so fand man es sehr verständlich, daß solche schwedischen Blöcke damals ebenso häufig an den Abhängen der norddeutschen Gebirge gelandet sein könnten, sofern diese nämlich die Ufer jenes vorausgesetzten Nordmeeres oder Inseln in ihm gebildet hätten, wie z. B. der nördliche und westliche Abhang des Teutoburger Waldes, die Nordabhänge des Harzes, Erz- und Riesengebirges.